

Die Jenischen von Würmersheim

Johannes Werner

Und so ist, bedauerlicherweise, die Sprache der Fahrenden – wie die Fahrenden selber – jetzt fast ganz ausgestorben.

*Betsy Whyte, The Yellow on the Broom.
The Early Days of a Traveller Woman*

Der gadsch nahscht«, sagt die junge Frau, als der Besucher an der Haustür klingelt; sie sagt es zu den anderen Frauen, die erwartungsvoll am Wohnzimmertisch sitzen. Der Besucher ist gekommen, um von ihnen etwas über die Sprache zu erfahren, die sie noch sprechen und sonst fast niemand mehr... sie, die letzten »Jenischen« von Würmersheim.

»Der Mann kommt«, hieß übrigens das, was die junge Frau am Anfang sagte – eben auf Jenisch. Und als Jenisch, oder auch als Rotwelsch, bezeichnete man die Sprache oder vielmehr die vielen Sondersprachen, in denen sich die unteren Schichten einst miteinander verständigten, um von Außen- und Höherstehenden, vor allem von der Obrigkeit, nicht verstanden zu werden. Dergleichen gab es in ganz Europa: die Schweizer hatten ihr »Berner Mattenenglisch«, die Engländer ihr »pedlars french« (Bettlerfranzösisch) bzw. »thieves latin« (Diebslatein), die Holländer ihr »kramerlatijn« (Krämerlatein), die Russen ihre »blatnój jazyk« (Vetternsprache) und die Deutschen, unter anderem, eben ihr Jenisch. Und immer handelte es sich um eine Sprache, die zwar die gewöhnliche Grammatik beibehielt, aber die geläufigen

Vokabeln durch andere ersetzte, die sie aus sehr verschiedenen Quellen schöpfte.

In Deutschland, insbesondere in Süddeutschland, gab es sogar mehrere Orte, an denen Jenisch gesprochen wurde: so etwa Schillingsfürst bei Rothenburg ob der Tauber, Burgberg bei Hermaringen, Zizenhausen bei Stockach, Lützenhardt bei Schopfloch, Himmlingsweiler bei Aalen, Eningen bei Reutlingen, Schloßberg bei Bopfingen, Pfedelbach bei Öhringen, Matzenbach bei Crailsheim. An allen diesen Orten waren – aus welchen Gründen auch immer – Hausierer, Händler, Krämer oder auch Bettler ansässig geworden; oder Wanderhandwerker wie Scherenschleifer, Pfannenflicker, Schirmflicker, Korbflechter, Besen- und Bürstenbinder.

Alt-»Wirmersche«

Aus dem letztgenannten Matzenbach kam, nach 1930, Maximilian Dollenbacher nach Würmersheim. Auch er war ein Hausierer, der mit Schnürsenkeln, Sterngarn und dergleichen von Tür zu Tür ging, und hatte nicht viel mehr als seinen Pferdewagen, den er auf einem

gadscho (H-L O) m. Bauer, Landwirt, Hofbesitzer, Hauswirt, Hausherr, Mann, Monach (grundsätzlich Beziehung für jeden Nichtjenseuner). gädšo D. gatscho A C N. gadžo B E F h 7 10 14. gđžđ 3. gáxo 8 13. gajo N O Q a e h 5 11. gadžđ 6. gadžđ 4. gadžđ 9. gajo 1 5. gasso c. gavo e d f. gao e h. gao d. gorgjo k m. gorjer m. goro 3 4. gairo m. goero, gueri k. (Aind. gaocha m. Familie, gárya adj. häuslich; vielleicht beeinflusst durch ung., rumän., serbokroat., poln. gadsa Bauer, Landwirt, Hauswirt, Hausherr). Po II 129, Mi VII 53, Wo 1668.
 gatschi (A) m. pl. Leute, Menschen, (aber immer nur) Nichtjenseuner. gatscho N. gädžo E. gąđđ 1. gáxo 8. gao e. gano d.
 gadschi (J O) f. Bäuerin, Hausfrau, Frau, Weib, (aber immer nur) Nichtjenseunerin. gädši D. gatschi O M N. gátachin N. gadši B F h 2 4. gđđđ h. gadži 6. gđđ 3. gadzi 9 14. gáxi 8 13. gagi O 5 16. gahji O. gđji h. gaji O e h 5. ceshi b. gagián L. gat goie, gajo c. gaji f. gája d. gđ'ja f. gual 14. gđli h. gofi 3. gorjon, gairy m.
 gáxi (8) Wirtschaft. — gaxóvav (8) v. wirtschaften.
 gđđkono (D) ad. bäuerlich, bäuerlich, nichtjenseunerisch, deutsch (bzw. rumänisch, kroatisch, polnisch usw.). gadžkono E. gatschikono A. gátshkono E. gatschikono Q. gáčkano B 8. gatschikano C. gadžkano 10. gadžkano B 2. gajkano 3. gajchano 5. gadžkono 10. gđđkono D. gadschikono H. gadženo E. gadjanó 6. gadžuno B 10. gax-úno 3 13. gadžuno 9. gorgiokono m (adv. ?). — gaskanit (6) adj. und adv. einfach, vereinfacht.
 gadžkani dóna (3) f. polnische Sprache. — duma. — gđđkono t'em (D) m. Deutsch-land. gatschikano tem C. gatschikono temm H. — them. [826]

Platz bei der Schule abstellte, den ihm die Würmersheimer aber immer, wenn er unterwegs war, fortschoben. Das sollte heißen, daß sie mit ihm nichts zu schaffen haben wollten, und war deutlich genug. Aber eines Tages stellte Dollenbacher seinen Wagen auf ein paar Steine, schraubte die Räder ab und verbrannte sie. Was er damit sagen wollte, war ebenfalls deutlich genug.

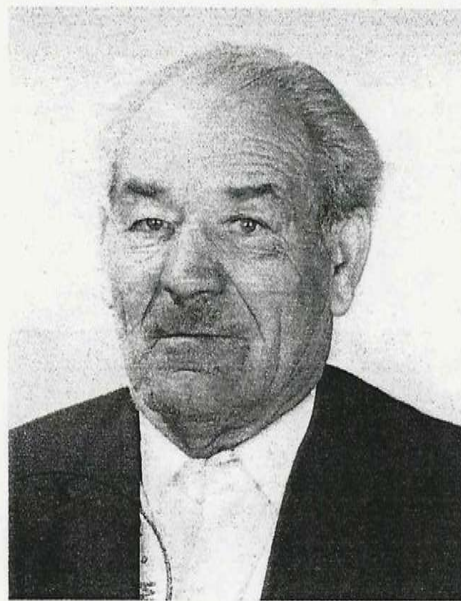
Würmersheim war damals noch ein »geschlossenes Dorf«, wie der dortige Hauptlehrer Schlager schon im Jahre 1895 anlässlich einer Umfrage der badischen Landesstelle für Volkskunde in Freiburg geschrieben hatte; er hatte zwar die Bauweise gemeint, aber für die Lebensweise galt es ebenfalls. Die rund 600 Einwohner hießen überwiegend Schorpp, Stürmlinger oder Heck; die Männer mit Vornamen Joseph, Johannes, Wilhelm, Friedrich oder Karl. Ihre Wohnhäuser standen mit den Ökonomiegebäuden teils unter einem Dach, teils von ihnen getrennt; die Giebelseiten waren gegen die Straße gerichtet. Ihren Lebensunterhalt fanden sie in der Landwirtschaft, im Sägewerk und in der Ziegelei. Sie aßen, so Schlager, »Sauerkraut, Sauerrüben, Bohnen, eingemachte Bohnenschäfen, meist aber Kartoffeln. Bessere Familien haben wöchentlich etwa 3mal, ärmere Familien höchstens am Sonntag Fleisch«. In ihrem eigenen Dialekt sprachen sie von »Grumbere« und »Krut«, von »Gwetsche«, »Pfrume«

und »Pfersching«. Zur Begrüßung sagte man zu jemandem, der arbeitete: »Flissig?«, und zu jemandem, der sich ausruhte: »Tut's gut?«

Das Wort »gadsch«. Aus dem Wörterbuch von S. A. Wolf (1987).

Die Jenischen

In fast allen diesen Dingen unterschied sich Maximilian Dollenbacher von den alten Würmersheimern. Er ließ sich auch außerhalb des geschlossenen Dorfes nieder, nämlich »in der Löwer«, einem Gewann weit nördlich an der Straße zwischen Durmersheim und Au, wo während des sogenannten »Dritten Reiches« etliche Siedlerplätze ausgewiesen wurden. Dort baute er erst ein kleines hölzernes und dann ein größeres steinernes Haus; schließlich hatte er aus zwei Ehen insgesamt zehn Kinder und dazu noch vier, die seine erste, früh verstorbene Frau mitgebracht hatte. Alle, die ihn kannten, heben seinen großen Fleiß hervor und die Ausdauer, mit der er seinen



Maximilian (Max) Dollenbacher

Hausierhandel betrieb. Lang und beschwerlich waren die Wege, die er zu Fuß zurücklegte, wenn es nicht anders ging, und karg war das Nachtquartier, das er oft aufsuchen mußte. Daran änderte sich auch dann nicht viel, als er sich auf Lumpen und Schrott verlegte. Er starb, wie er gelebt hatte: unterwegs, »on the road«. Er hatte gerade noch aus seinem Auto aussteigen können.

In diesem Zusammenhang nennt man dann die Namen Lapp, Bodier, Einecker und Eitelwein, jedoch noch häufiger die Reminder, Rosenberg und Hottenstein. Alle trieben irgendwelchen Handel – mit Pferden, mit Lumpen und Schrott oder mit Geschirr (das sie auch gegen Schrott und Lumpen tauschten) bis nach Mannheim hinunter. Die Hottenstein hatten ein Wanderkino, die Reminder, die vor-

*Ehemaliges Haus
Lorenz Schorpp
an der Haupt-
straße in Wür-
mersheim; inzwi-
schen leider abge-
rissen, wie fast
alle seiner Art.*



Dort, wo sie sich niederließen, blieben die Dollenbacher nicht allein; andere Verwandte kamen hinzu, meist mit Pferden und Hunden, was allgemein auffiel. Einige von ihnen scheinen sogar schon vorher in Würmersheim gewohnt zu haben; angeblich zogen um 1900 drei Familien aus dem einschlägig bekannten Carlsberg bei Frankenthal, aus der Sinsheimer Gegend und aus dem Elsaß her-

her mit einem Karussell herumgezogen waren, ebenfalls.

Ihre Häuser lagen und liegen an der heutigen Nelkenstraße. Doch für die Würmersheimer war einer, der dort wohnte, »einer von der Gass«, und das war anfänglich nicht gut gemeint. Gelegentlich gab es auch Ärger, etwa wenn für ein Vereinsfest die »Ehrendamen« auszuwählen waren und die gleich-

altrige Dollenbacher-Tochter dabei übergangen wurde. Umgekehrt blieben die Jenischen den dörflichen Vereinen fern, selbst dem Gesangverein, obwohl sie durchweg als hervorragende Sänger und Musikanten galten. (»Ihr braucht uns sonst ja auch nicht!«) Außerdem galten sie als großzügig, jedenfalls im Vergleich mit den eher knauserigen Bauern. Unehrllich waren sie dagegen nicht, auch wenn man sie dafür hielt; eine Frau, deren Großmutter im Murgtal hausierte, weiß noch genau, daß diese nur eben über die Schwelle trat und nicht einmal eine Stecknadel vom Fußboden aufgehoben hätte. Aber allmählich schwanden die Vorurteile, und zwar auf beiden Seiten.

... und das Jenische

Maximilian Dollenbacher wurde gleichsam zum Stammvater einer ganzen Sippe, die, nach jenischem Brauch, fest zusammenhing und zusammenhielt; davon ist noch heute viel zu spüren, auch wenn nun schon Nichtjenische in die Sippe eingeheiratet haben. Und immer noch haben sie ihre Geheimsprache, ihre Geheimwörter, die nur sie verstehen, mit denen sie sich verständigen und an denen sie sich erkennen. Von ihnen fallen den Frauen am Wohnzimmertisch noch eine ganze Menge ein:

baf Kaffee
bahl Haare
bani Wasser
betze Eier
buxe Hosen
dille junge Frau
dinnelo nicht ganz normaler Mensch
fäme Hände
gadsch Mann
gallach Pfarrer
galme Kinder
gleis Milch
gritsch Bürgermeister

hadere Lumpen
hegel unangenehmer Mensch
jache Augen
jolli Wein
kachne Huhn
katschimmer Wirtschaft
kehr Haus
klufftle Kleider
lechem Brot
luggel Lehrer
mass Fleisch
moss Frau
muni Mund
nah Nase
nusche Schuhe
plem Bier
rodel Auto
ruch Bauer
schmärch Zigaretten
schmunk Fett
tschober Jacke
tschuggel Hund
tschuri Messer
velo Fahrrad

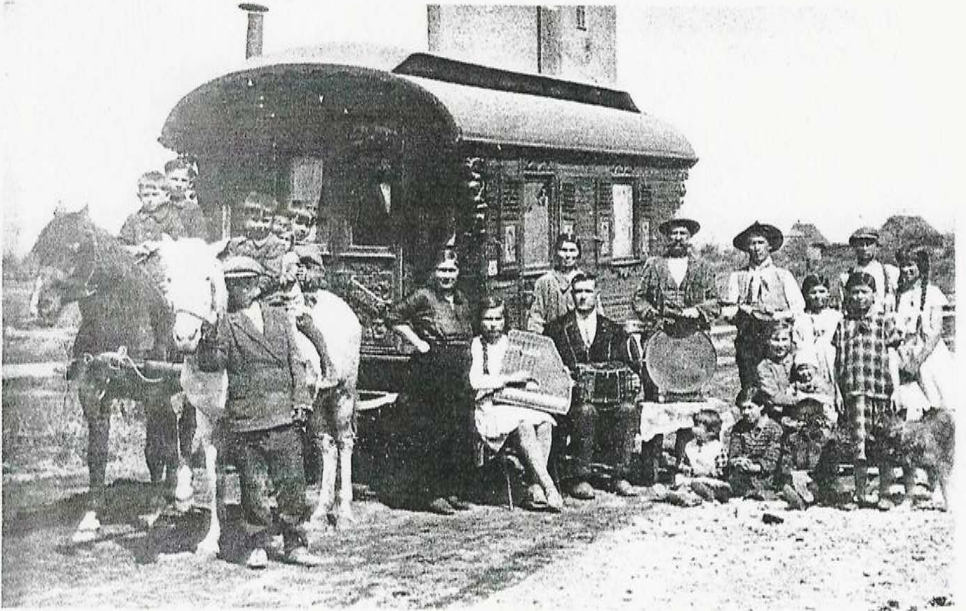
•
gwond schön
schmunkig fett
schufftig wüst, schlecht
schugger schön

•
dibbere sagen
flattere sich waschen
kahle essen
nahsche gehen, kommen
picke essen
schmolle lachen
schweche trinken
schwofe tanzen

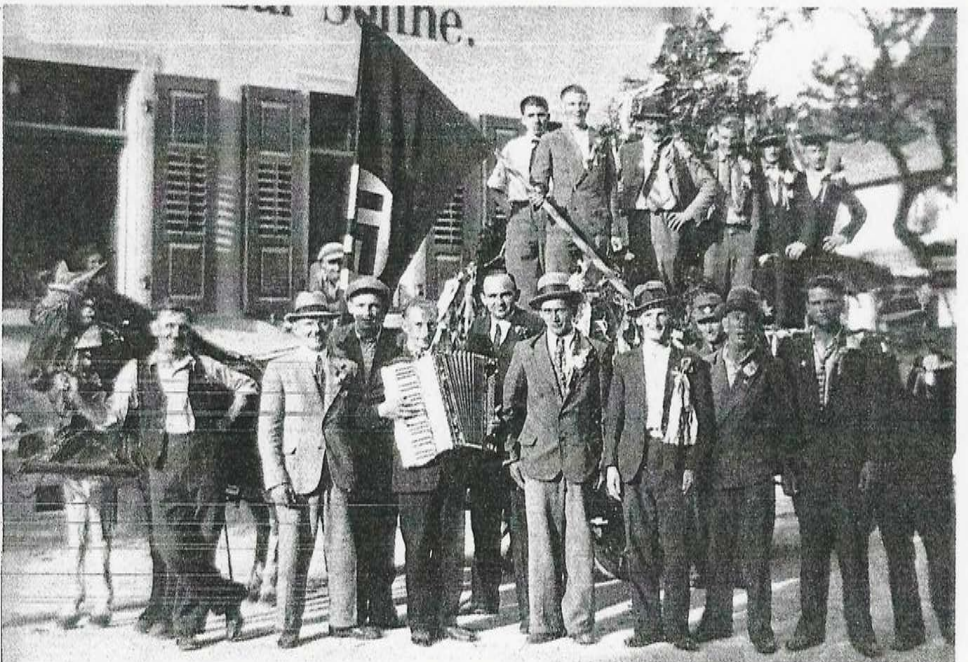
•
tschi nein

Dies sind die Wörter, die den Frauen am Wohnzimmertisch nach einigem Nachdenken noch einfallen; wobei sie betonen, daß sie noch mehr jenische Wörter verstehen, als sie selber gebrauchen, und daß sie es selber gar nicht merken, wenn sie sie gebrauchen.

Jenische (Verwandte von Familie Eitelwein) mit ihrem Wohnwagen.



Vor der »Sonne« in Würmersheim, anlässlich einer Musterung (um 1944). Ganz links, mit Pferd, August Hottenstein; weiter rechts, mit Ziehharmonika, dessen Neffe Bernhard Hottenstein (genannt Gneisel).



Viele dieser Wörter stehen schon in den Listen, die der Freiburger Professor Friedrich Kluge vor einem Jahrhundert für die schwäbische, insbesondere die Matzenbacher Händlersprache aufgestellt hat. Einige Varianten fallen auf: Bier hieß in allen Orten »plamp«, Brot »lechem« nur in Zizenhausen, das Huhn »kachum« in Himmlingsweiler. Die Wörter »hadere«, »buxe«, »kluffle« und »tschober« treten so oder ähnlich in verschiedenen deutschen Dialekten auf. Andere Wörter kommen von weiter her: aus dem Jiddischen stammen etwa »baf« von »bafen« (trinken) und »rodel« von »rod« (Rad); aus dem Zigeunerischen – das übrigens eine selbständige neuindische Sprache ist! – stammen »bahl«, »dinnelo«, »jache«, »kachne«, »kehr«, »mas«, »nah«, »tschuri«, »schugger« und »tschi«, und auch das Wort »katschimmer«, das im Fremdwort »Kaschemme« weiterlebt. Doch sind die Jenischen natürlich keine Juden, und Zigeuner sind sie auch nicht: von ihnen, den »Manischen«, grenzen sie sich vielmehr deutlich ab.

A) Aber allesamt zählten sie zu den Fahrenden, von denen es damals viele gab; das waren diejenigen, die ihre Kunden aufsuchten, ihnen ihre Waren und Dienste an der Haustüre anboten. Daß sie weit herum- und mit vielerlei Volk zusammenkamen, schlug sich auch in ihrer Sprache nieder – während sich im Dialekt der Dörfler, auch der Würmersheimer, deren Selbsthaftigkeit widerspiegelte. (Wobei aber zu betonen ist, daß auch die nichtjenischen Würmersheimer das Jenische beherrschten und es gern benutzten, wenn sie auswärts waren und nicht belauscht werden wollten.)

Inzwischen haben aber die allgemeine Mobilität, die Medien und nicht zuletzt die Schule solche Unterschiede weithin eingeebnet. Man hört schon nicht mehr, ob einer etwa aus Würmersheim, Durmersheim oder Bietigheim kommt; und vielleicht weiß man auch bald nicht mehr, was das heißt: »D'r gadsch nahscht«.

Spaß muß sein

Und zum Schluß noch die alte, gern erzählte Geschichte von den zwei Würmersheimern, die sich in der Eisenbahn auf Jenisch unterhielten; worauf ein Mitreisender zum anderen sagte: »Gell, des sin au so Franzose!«

Literatur (in Auswahl)

Fragebogen Würmersheim, ausgefüllt durch Hauptlehrer R. Schlager am 30. 1. 1895 (Badische Landesstelle für Volkskunde, Freiburg)

Hermann Arnold, Fahrendes Volk. Randgruppen des Zigeunervolkes. 2. Aufl. Landau 1983 (bes. S.13–158: »Die Jenischen«; über Würmersheim S. 373)

Harald Haarmann, Soziologie und Politik der Sprachen Europas. München 1975

Friedrich Kluge, Rotwelsch. Quellen und Wortschatz der Gaunersprache und der verwandten Geheimsprachen Bd. 1 (= Rotwelsches Quellenbuch). Straßburg 1901 (bes. S. 476–490: »Die schwäbische Händlersprache«)

Edith Nierhaus-Knaus, Geheimsprache in Franken. Das Schillingsfürster Jenisch. 3. Aufl. Rothenburg ob der Tauber 1984

Klaus Siewert, Das Pfedelbacher Jenisch. Mit einem Glossar aus den schriftlichen Quellen. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik (im Druck)

Rüdiger Vossen, Zigeuner. Roma, Sinti, Gitanos, Gypsies zwischen Verfolgung und Romantisierung (= Ausstellungskatalog). Frankfurt a.M./Berlin/Wien 1983 (bes. S. 187–203: »Nichtzigeunerische Landfahrer in Deutschland und in anderen europäischen Ländern«)

Paul Wexler, Three Heirs to a Judeo-Latin Legacy: Judeo-Ibero-Romance, Yiddish and Rotwelsch (= Mediterranean Language and Culture Monograph Series Bd. 3). Wiesbaden 1988

Siegmond A. Wolf, Jiddisches Wörterbuch. Wortschatz des deutschen Grundbestandes der jiddischen (jüdischdeutschen) Sprache. Mannheim 1962
Ders., Großes Wörterbuch der Zigeunersprache (romani tsiw). Wortschatz deutscher und anderer europäischer Zigeunerndialekte. 2. Aufl. Hamburg 1987

Vor allem aber dankt der Verfasser den zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern von Würmersheim und Durmersheim, die ihn, ob jenisch oder nicht, bei seinen Nachforschungen bereitwillig unterstützten.

Autorenverzeichnis

- Buff, Dietrich
geb. 1947 in Marburg/Lahn
wohnhaft in Ottersweier
Oberstudienrat an der
Elly-Heuss-Knapp-Schule Bühl
- Eiermann, Joachim
geb. 1959 in Achern
wohnhaft in Achern
Redakteur beim Badischen Tagblatt
- Felder, Rupert
geb. 1963 in Gernsbach
wohnhaft in Gernsbach
Jurist, Leiter Kommunikation und Recht
im Werk Rastatt der Daimler-Benz AG
- Fritz, Gerhard
geb. 1927 in Bühlertal
wohnhaft in Bühl-Weitenung
Bürgermeister a. D.
- Frondelius, Satu
geb. 1968 in Vantaa
wohnhaft in Vantaa
Studentin der Kunstgeschichte
- Hirsch, Thomas
geb. 1964 in Mannheim
wohnhaft in Düsseldorf und Amsterdam
u. a. in Rastatt tätig als Kurator der
Herbert-Weisenburger-Stiftung
und freier Mitarbeiter der
Badischen Neuesten Nachrichten
- Hirth, Adolf
geb. 1928 in Kappelrodeck
wohnhaft in Kappelrodeck
Realoberlehrer, Denkmalpfleger
für Ur- und Frühgeschichte
- Hug, Michael
geb. 1957 in Baden-Baden
wohnhaft in Baden-Baden
Wissenschaftlicher Angestellter
im Institut für Landschaftsökologie
und Naturschutz, Bühl-Vimbuch
- Karcher, Martin
geb. 1954 in Gaggenau-Hörden
wohnhaft in Gaggenau-Hörden
Assessor des Lehramtes, Verwaltungs-
angestellter der Stadt Gaggenau
- Kullberg, Jukka
geb. 1948 in Porvoo/Finnland
wohnhaft in Porvoo
Dipl.-Ingenieur und Stadtplaner
- Leupolz, Andreas
geb. 1966 in Göppingen
wohnhaft in Gernsbach
Leiter des Kultur- und Verkehrsamtes
Gernsbach, Pressesprecher der
Stadtverwaltung
- Maier, Herbert
geb. 1925 in Rastatt
wohnhaft in Gaggenau-Oberweier
ehem. Redakteur bei den
Badischen Neuesten Nachrichten
- Melcher M. A., Daniel
geb. 1966 in Karlsruhe
wohnhaft in Karlsruhe
Redakteur beim Badischen Tagblatt
- Merklinger, Gisela
geb. 1955 in Gernsbach-Reichental
wohnhaft in Gernsbach-Reichental
Pressereferentin beim Landratsamt
Rastatt
- Purhonen, Paula
geb. 1945 in Helsinki
wohnhaft in Helsinki
Intendantin, phil. lic.
- Schnepf, Rolf
geb. 1958 in Gaggenau
wohnhaft in Gaggenau-Hörden
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)
Altenhilfe-Fachberater beim
Landratsamt Rastatt
- Steigerwald, Erich
geb. 1951 in Nürtingen
wohnhaft in Loffenau
Bürgermeister der Gemeinde Loffenau
- Walter, Martin
geb. 1966 in Karlsruhe
wohnhaft in Hügelsheim
Dipl.-Archivar (FH)
Leiter des Kreisarchivs Rastatt
- Werner Dr., Johannes
geb. 1947 in Rastatt
wohnhaft in Elchesheim-Illingen
Oberstudienrat am Wilhelm-Hausen-
stein-Gymnasium Durmersheim